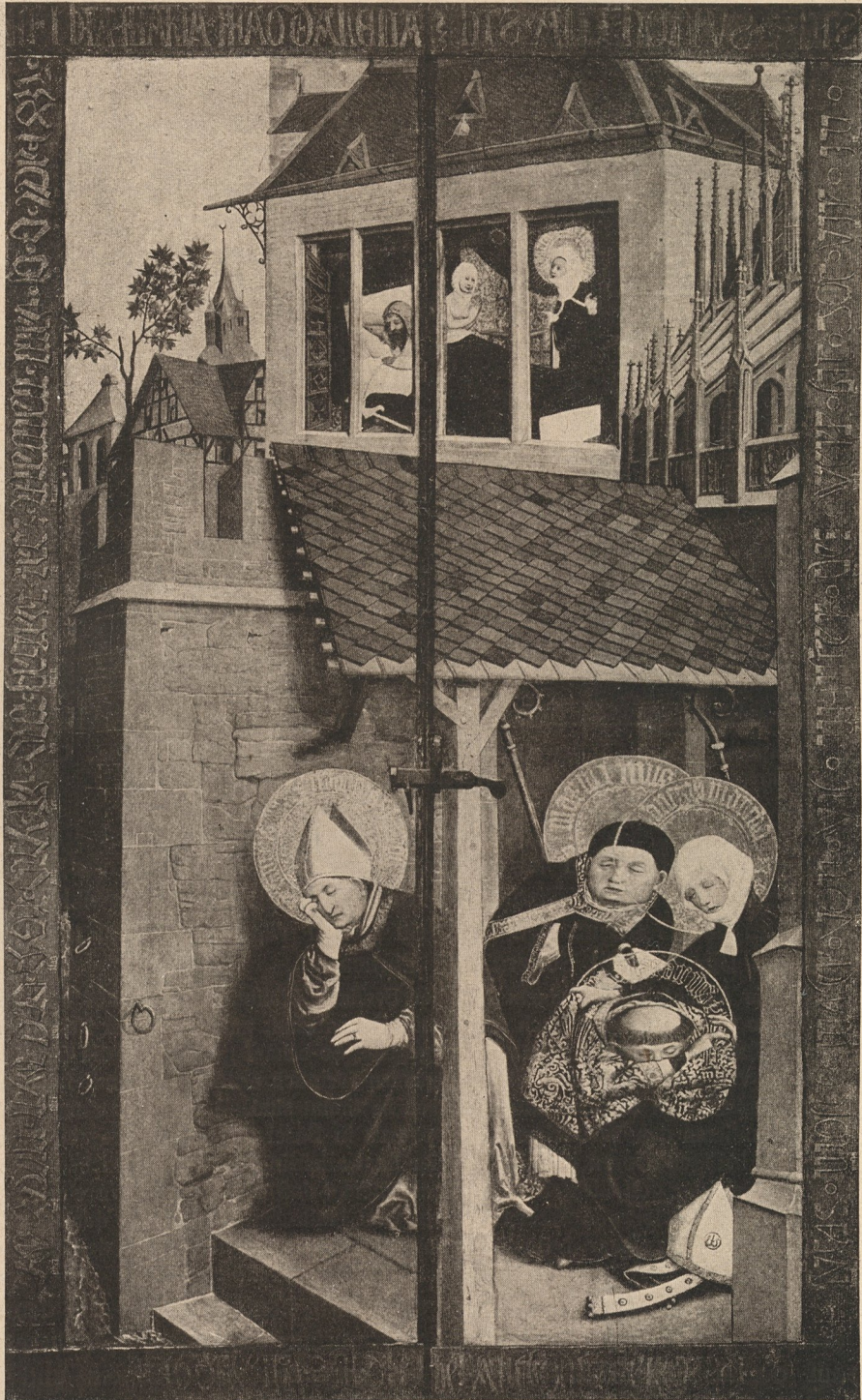


sollen. Das Holz ist gemasert, die Steinfugen genau betont und die feinen Tonunterschiede der Schiefeln festgehalten. Einen der Pilger hat der Schlaf so übermannt, daß er kopfüber auf den Schoß der Magdalena sich niedergelassen hat, und diese jähe Verkürzung, so ungeschickt sie gelöst sein mag, schiebt den Körper in die Tiefe, weitet den Raum, ebenso wie die auf den Boden gestellte Mitra des Bischofs. Aber damit nicht genug: im oberen Stockwerk wird ein großes Fenster aufgemacht, um Einblick in ein Schlafgemach zu geben und damit eine interessante Responion der oberen mit den unteren Räumen herzustellen. Und über den Dächern ragen noch Giebel und Türme anderer Bauten hervor, ja ein Baum starrt mit seinem Wipfel in die Höhe: der Beschauer muß gezwungen werden, diese Baulichkeiten im Geiste weiter fortzusetzen, um so mehr als dieses Mittelteil des Altars beiderseits, links und rechts, auch seine Fortsetzung findet.

Es war nur logisch, daß die Empfindung, welche sich mit Raumproblemen so intensiv beschäftigte, vor dem, was wir „Natur“ im engeren Sinn nennen, vor der Landschaft, nicht haltmachen konnte.



6. Lucas Moser: Rast der Heiligen. Tiefenbronn, Kirche. Magdalenenaltar von 1431. Mittelteil.